

VOLLE KONZENTRATION

Zuverdienst

Mit 1. Jänner soll, wenn's nicht mehr verhindert wird, eine Neuregelung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in Kraft treten, die das Budget kurzfristig ent- und die Betroffenen langfristig belastet: Der Zuverdienst zu AMS-Bezügen wie Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe wird bis auf wenige Ausnahmefälle verboten. Warum verdient man zum AMS-Bezug dazu? Weil das Geld nicht reicht; weil man langsam wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen möchte; oder weil man in Bereichen arbeitet, in denen die Verdienstmöglichkeiten so unregelmäßig sind, dass man damit allein kein Leben absichern kann. Das betrifft vor allem die Kunst- und Kulturszene mit ihren Engagements, und genau die probt jetzt den Aufstand. Aber auch der Bereich Pflege ist betroffen: Da gibt es nämlich AMS-Ausbildungen, finanziert durch ein sogenanntes Pflegestipendium. Während der Ausbildung wird im Rahmen der Geringfügigkeit Berufserfahrung gesammelt. Und nun? Großes Fragezeichen. Entweder wird es ein gekipptes Gesetz – oder ein typisch österreichisches, mit mehr Ausnahmen als Regeln.

#ZuverdienstAMS

Zuversicht

«I geh nirgends eine!» «Du kannst ja ned immer da bleiben.» «Oh doch!» Zwei Frauen verhandeln Wohnungslosigkeit. Ein Mann besucht die Gruft. Ein anderer versucht mit Betteln, ein minimales Einkommen zu lukrieren. Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani haben für den 2018 produzierten Film *Zu ebener Erde* Wohnungslose in Wien in ihrem Alltag begleitet – ein Porträt voll Solidarität und Zuversicht. Am 9. Dezember läuft der Film um 19.30 Uhr im Admiral Kino (7., Burggasse 119). Danach gibt es ein Gespräch zu Wohnungslosigkeit in Wien. Die Veranstaltung ist Teil der *m:pathy*-Filmreihe, die in loser Folge sozial engagiertes Kino screenet. Ein Gespräch mit den Filmemacher:innen können Sie hier nachlesen: www.augustin.or.at/das-unsichtbare-sichtbar-machen.

www.mpathy.at

Protokolle

Ein Leben, gemeinsam erzählt

«**M**it jedem Schritt, den ich in den feuchtkalten, morastigen Waldboden machen musste, bin ich zorniger geworden. [...] Absichtlich habe ich, zusätzlich zum Geschimpfe, gepfiffen und möglichst laute Geräusche gemacht, nur um erwischen zu werden. Wir müssten doch erwischen werden können, habe ich mir gedacht, sagte Ajna, es muss doch einen Grenzschutz geben hier! [...] Das gibt es ja nicht, da wird ja bei uns zu Hause jeder Hühnerstall besser bewacht, als die hier ihre Grenze bewachen!» Das ist Harald Darer, wenn er in Prosa protokolliert, was Ajna über ihre Flucht von Tschetschenien nach Österreich erzählt. Ajna lebt in Wien. Ajna hat sehr viel erlebt. Erstaunlich, wie wenig es sie kaputtgemacht hat, denkt man, wenn man sie mit ihrem Stolz, ihrem lauten Lachen und ihren Tränen sieht, bei der Präsentation von *Mehr als Ajna*. «Seit mein Mann gestorben ist, habe ich diesen Wunsch gehabt, [...] ein Buch über mein Leben zu haben. Und ich habe mir gesagt: Okay, das kostet und du kannst ja nicht Deutsch lesen und schreiben, das wirst du nie schaffen, das kannst du vergessen», zitiert Johanna Hieblinger sie in ihrem

Text. Vergessen hat Ajna ihren Wunsch nicht – und geschafft hat sie es doch: Mit Unterstützung ihres psychosozialen Beraters Martin Lacroix hat sich nicht eine, sondern haben sich vierzehn Autor:innen gefunden, die Ajnas Leben zwischen Protokoll, Prosa und Lyrik aufgeschrieben haben. Entstanden ist daraus ein Buch *über* – und zugleich ein Teil von Ajnas Leben: Eine Gemeinschaft lässt in kollektiver Anstrengung ein Leben literarisch erklingen und stärkt damit gleichsam Ajna in ihrem Ankommen, ihrer Selbstbefreiung. Eine berührende, beeindruckende Angelegenheit, und ein wunderschönes Buch.

lib



Martin Lacroix (Hg):
Mehr als Ajna
Mit Beiträgen von vierzehn Autor:innen
edition fabrik.transit 2025
168 Seiten, 25 Euro

Das Amerlinghaus in Gefahr

Ein Sparschwein namens Kulturszene

Fünfzig Jahre alt ist das Kulturzentrum Amerlinghaus heuer geworden (unseren Festtext lesen Sie hier: www.augustin.or.at/ein-vierkanter-am-spittelberg), und schon schlittert es in die Midlife-Crisis. Allerdings ist diese Krise nicht haus-, sondern stadtgemacht. Am 25. November lud die MA 13 ein, den Brief persönlich abzuholen, in dem die Subventionskürzung um 2/3 (in Worten: zwei Drittel!) bekanntgegeben wurde. «Für das Kulturzentrum bedeutet diese Kürzung, dass das gesamte Personal gekündigt werden muss und als Folge der Betrieb eingestellt wird», so das Team des Kulturzentrums, aber: «Das Amerlinghaus wird dieses Aushungern nicht kampflos hinnehmen.»

Das Argument mag einen Bart haben, aber dieser Bart verleiht ihm auch eine gewisse Autorität: Statt die freie Szene totzukürzen, kann man sehr viel Geld sparen, indem man millienschwere Event- und Musicalhallenprojekte absagt. Cancel for future!

lib

Lösungen zu Seite 34



3	6	1	5
9	4	2	3
1	6	5	2
4	6	3	5
5	3	2	4
6	1	5	3
2	3	4	6